

segenwürfe vorgelegt werden, die namentlich die Bestimmung haben, die Lage der Gemeinden zu verbessern, Gesetze hinsichtlich der Verehelichung ihrer Angehörigen, der Bürgerrechtsaufnahme, des Gewerbetriebs, der Armenversorgung, der Verwaltung der Gemeinbeangelegenheiten überhaupt, einer Reform der Prioritätsordnung, über Versicherung gegen Feuergefahr etc. Eine fernere Hauptaufgabe der Landesvertretung werde die Revision der Verfassung in zeitgemäßer Weise gemeinschaftlich mit der Regierung seyn und zur Umgestaltung mancher organischen Einrichtungen behufs der Vereinfachung der Staatsverwaltung, der Einführung der Mündlichkeit und Deffentlichkeit der Civilrechtspflege und anderer der Zeit entsprechenden Institutionen mitzuwirken.

Zur Erreichung dieses Ziels sey aber höchst nothwendig, das Auge auf Männer zu richten, von welchen die Wähler die Ueberzeugung haben können, daß sie mit dem Volke und seiner Lage wirklich vertraut sind, also in der Regel auf solche, welche in dem Bezirke, wo sie gewählt werden sollen, wohnen, die vermöge unmittelbarer Anschauung des Volkslebens im Stande sind, die Beziehungen desselben zu den angestrebten Reformen zu erkennen und letztere von diesem Standpunkt aus mit Sachkenntnis zu würdigen, um die Gefahren zu vermeiden, welche aus einer minder praktischen Auffassung und Behandlung der vorzugsweise auf die Bedürfnisse des bürgerlichen und gewerblichen Lebens bezüglichen Fragen hervorgehen und wohl mannigfach daraus hervorgegangen sind. Denn wer möchte verkennen, daß aus einer Auffassung, welche nicht von der Kenntniß des praktischen Lebens getragen wird, auch bei dem gewissenhaftesten Bestreben Ergebnisse hervorgehen können, welche das wahre Wohl des Volkes nicht zu fördern geeignet sind? nicht zu reden von solchen Bestrebungen, welche weit mehr darauf gerichtet zu seyn scheinen, angebliche Wünsche des Volkes zu Förderung eigensüchtiger, ehrgeiziger Pläne zu mißbrauchen, als seinen wahren Interessen eine berechnete Befriedigung zu verschaffen.

(Karlsru. Ztg.)

— Ulm, 13. März. Wir haben leider zwei Selbstmorde zu melden. Gestern Abend zwischen 9 und 10 Uhr hat sich die Frau des hiesigen Wundarzts Sch, vermittelt eines Rasirmessers, während ihr Mann zu gleicher Zeit im Zimmer, auf dem Sopha schlummernd, sich befand, den Hals abgeschnitten. Durch ein lautes Röcheln aufgeschreckt, fand er sie im Blute liegend und nach wenigen Minuten gab sie ihren Geist auf. Wie man vermuthet, soll die Unglückliche, durch eine längere Krankheit von Schwermuth befallen, in solchem Anfälle sich zu der schrecklichen That entschlossen haben.

— Der andere Selbstmord fand in dem benachbarten Söflingen statt, wo sich gestern ebenfalls eine weibliche Person, die, wie man sagt, geisteskrank war, den Hals abschnitt. (U. Sch.)

— Stuttgart, den 17. März. Ueber den Ficklerschen Prozeß erfährt man bis jetzt wenig Näheres. Bekannt ist, daß unter jenem Namen, wie verlautet wegen des Zusammenhangs, alle po-

litischen Vergehen zur Aburtheilung kommen, welche nicht dem Feldzug des Fabrikanten Rau von Gaildorf, dem Kirchheimer Auszug oder dem Nürtinger Aufruhrprozeß angehören, hauptsächlich aber wird sich der Prozeß mit der bekannten Reutlinger Versammlung und ihren Theilnehmern beschäftigen. Die Verhandlung wird in Ludwigsburg vor sich gehen, sie soll binnen einiger Monate eröffnet werden und an Wichtigkeit und Umfang den Rauschen Prozeß bei Weitem übertreffen. Als Angeklagte werden nicht weniger als 58 aufgezählt.



Mittwoch Jung.

Winnenden. Naturalienpreise vom 13. März 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	12	10	56
" Roggen . . .	8	48	8	16	7	28
" Dinkel . . .	5	30	5	15	5	—
" Gerste . . .	8	—	7	12	6	24
" Haber . . .	4	18	4	1	3	48
" Weizen . . .	12	—	11	12	9	36
" Ginkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . .	8	48	8	32	7	44
1 Eimer Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	44	—	40	—	38
" Belskorn . .	1	12	1	6	1	—
" Ackerbohnen .	—	56	—	52	—	38

Heilbronn. Fruchtpreise vom 15. März 1851.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	11	12	10	42	10	30
" Dinkel . . .	5	—	4	40	4	28
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . .	8	30	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	7	12	6	56	6	48
" Haber . . .	4	12	4	3	3	54

Hall. Fruchtpreise vom 15. März. 1851

	Höchster.		Mittlerer.		Niederster.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	12 fl.	— kr.	10 fl.	59 kr.	9 fl.	36 kr.
" Roggen	9 fl.	20 kr.	8 fl.	40 kr.	8 fl.	— kr.
" Gemischt	9 fl.	36 kr.	9 fl.	4 kr.	8 fl.	24 kr.
" Haber	— fl.	— kr.	3 fl.	30 kr.	— fl.	— kr.
Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund	. . . 9 kr.					
Ein Kreuzerweck	8 1/4 Loth.					

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weisheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 23. Freitag den 21. März 1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Durch Beschluß des Gemeinderaths zu Badnang wurde der Preis von 8 Pfund Kernenbrod auf 20 kr. festgesetzt. Der Kreuzerweck soll wägen 8 Loth. Den 18. März 1851. K. Oberamt. Stetter.

Großaspach, Gerichtsbezirks Badnang. Gläubiger = Aufruf.

Um die Verlassenschaftstheilung des Christian Schaille, Fuhrmanns daselbst, mit Sicherheit vornehmen zu können, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, dieselbe binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Stelle einzugeben, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie bei der Verlassenschaftsausseinandersetzung nicht berücksichtigt würden. Den 19. März 1851. K. Gerichtsnotariat Badnang und Waisengericht Großaspach. Gef. Gerichtsnotar Schmid.

Dypenweiler. Liegenschafts = Verkauf.

Am Donnerstag den 1. Mai 1851, Nachmittags 1 Uhr, wird aus der Gantmasse der Schreiner Friedr. Nieß Wittve von hier die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Hofraithe und Dungelege an der Straße, im Anschlag 230 fl.

A d e r : 1 Brtl. im mittleren Gewänd, Anschlag 108 fl.

im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer eingeladen werden. Den 19. März 1851.

Schultheißenamt. Scharpf.

Oberweiffach. Liegenschafts = Verkauf.

In Folge gemeinderäthlichen Beschlusses wird im Wege der Gültsvollstreckung die Liegenschaft des Georg Wers, Schneiders von Wattenweiler, am Donnerstag den 10. April d. J., Mittags 1 Uhr, im hiesigen Gemeinderathszimmer zum Verkauf gebracht, und zwar:

- 2/3tel an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Viehstall, tarirt zu 400 fl.
- 2 1/2 Rth. Küchengarten beim Haus 5 fl.
- 1 Brtl. 5 3/4 Rth. Baum- u. Grasgarten 80 fl.
- 2 Brtl. 6 Rth. Acker in Gaspäckern 140 fl.
- die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 13 1/4 Rth. allda 70 fl.
- 1 Brtl. 14 1/2 Rth. in Reitäckern 60 fl.
- die Hälfte an 1 Brtl. in Neuwiesen 22 fl.
- die Hälfte an 1 Brtl. allda 22 fl.
- 1 Brtl. 6 Rth. in der hintern Reite 50 fl.
- 1/4tel an 1 Mrg. 5 Rth. in großen Seewiesen 50 fl.
- 1 Brtl. in den Reite-Weinbergen 33 fl.

Zusf. 932 fl. Den 10. März 1851.

Schultheißenamt.

Unterbrüden. Schafweide = Verleihung.

Die hiesige Gemeinde ist entschlossen, ihre Schafweide, welche 200 Stück ernährt, auf 3 Jahre, von Bartholomä 1851 bis den 4. April 1854, zu verleihen, und hat hierzu Tagfahrt auf Donnerstag den 27. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, bestimmt, an welchem Tag und Stunde sich die Liebhaber in dem Gemeinderathszimmer alhier einfinden wollen. Den 13. März 1851. Gemeinderath.

Privat - Anzeigen.

Bäcknang. Am nächsten Sonntag den 23., wie auch am Feiertag den 25., habe ich den Brezelbaktag, wozu ich höflich einlade. Bäcker Bäßler.

Bäcknang. Am Feiertag Maria Verkündigung, den 25. März, ist öffentliche Liederfranz im Schwanen, wozu die verehrlichen Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Bäcknang. (Bleiche = Empfehlung.)

Unterzeichneter besorgt auch heuer wieder die Einsammlung und Versendung der Leinwand und Faden für die rühmlichst bekannte Kirchheimer Bleiche

Kirchheimer Bleiche

und empfiehlt sich zu zahlreichen Aufträgen bestens Hermann Richter.

Bäcknang.

Mürtinger Bleiche.

Für diese rühmlichst bekannte Bleiche habe ich das Einsammeln von Tuch und Faden übernommen und indem ich beste Beforgung zustichere, empfehle solche zu recht häufiger Benutzung. C. Weisman n.

Reichenberg. (Feile Büchse.)

Ich habe eine noch ganz neue Büchse, welche ursprünglich für einen Bürgerwehrschießen bestimmt war, zu verkaufen. Am 20. März 1851. Forstassistent Neudrffer.

Oberbrüden. Im Pfarrhause ist gutes Heu und Dehnd, circa 100 Centner, zu kaufen.

Wein-Offert. Bei Laukhuf in Eschenau sind 50 Eimer 1848er und 1849er Wein, Eschenauer Gewächs, zu kaufen. Den 12. März 1851.

Bäcknang. Um der längst bestehenden Verordnng, die Läden an Sonntagen während des Gottesdienstes geschlossen zu halten, im Sinne dieser Verordnung nachzukommen, haben sich sämtliche hiesige Kaufleute vereinigt, ihre Läden an Festtagen bis nach dem Nachmittagsgottesdienst und an Sonntagen während des Vormittagsgottesdienstes geschlossen zu halten und während dieser Zeit auch keine Waaren abzugeben; sie bitten deshalb ihre werthen Abnehmer, ihre Bedürfnisse vor oder nach dem Gottesdienst einzukaufen. Im Namen sämtl. hiesigen Kaufleute: Ferd. Thumm.

Wahlsache.

Die Unterzeichneten schlagen für die bevorstehende Wahl von Kirchenältesten im Gefühle der Wichtigkeit der Sache nach reifer Ueberlegung folgende Männer vor, und bitten ihre Mitbürger, diesen Vorschlag zu prüfen und sich wo möglich an denselben anzuschließen, um einer Zersplitterung der Wahl vorzubeugen:

- Breuninger, Christian, z. a. P. Dorn, Andreas. Eckstein, Rothgerber, senior. Dorn, Jakob. Schmid, Gerichtsnotar. Thumm, Kaufmann. Jung, Carl, Metzger. Claus, Glaser. Zwink, Ludwig. Singig, Kammacher. Bürner, David. Braun, Kaminfeger.

Mehrere Bürger.

Öffentlicher Aufruf an die verehrlichen Hrn. Müller- und Bäckermeister, sowie auch an sonstige andere Wohlthäter.

Jacob Wenninger, Müller und Bürger in Nassach, jetzt wohnhaft in Unterheinieth, Oberamts Weinsberg, ist schon zwei Jahre im Begriffe eine Mühle hierher zu bauen. Derselbe hat schon viele Vorbereitungen und theure Auslagen zur Ausführung und Begründung dieser seiner verbesserten häuslichen Niederlassung gemacht, und glaubte ohne Mithilfe edler Menschenfreunde sich recht bald in Stand gesetzt zu sehen, seine zahlreiche Familieständig ernähren zu können. Er bauete fest auf den Eingang seiner vielfachen Ausständen, verlor aber das Mehrste bei bösen Schuldnern und bedarf, sollen nicht alle seine Auslagen, Mühen und Aufopferungen zu Grunde gehen und er mit seiner Familie nicht der größten Armuth ausgesetzt verbleiben, der regsten Unterstützung. Wenninger ist ein durch Unglücksfälle und sechs Beinbrüche hart verletzter und körperlich schwacher Mann, Vater von fünf Kindern, die alle zur Gottesfurcht und Fleiß erzogen sind und werden, und hofft durch deren Unterstützung im Mahlen seine Existenz gesichert.

Wir gehoramsst Unterzeichneten, kennen die bedrängte Lage Wenningers ganz genau und empfehlen ihn dringend allen edlen Menschen zur regsten

Theilnahme und kräftigsten Unterstützung; wir bitten die Wohlhöbl. Schultheißenämter höflichst um Empfangnahme und gefällige Einsendung an den Unglücklichen der bei ihnen eingehenden Liebesgaben. Wir versichern Jeden des innigsten Danks unseres armen Mitbürgers und wünschen, daß ihnen Gottes reicher Segen dafür zu Theil werden möge.

Zur Beglaubigung:

Unterheinieth. Schultheißenamt Nassach. S ch i d. B i n d e r.

Der anonyme Einsender

einiger Fragen eines Laien in Betreff der Pfarrgemeinderäthe

in Nr. 22 dieses Blattes sagt nicht, an wen er diese Fragen richtete; der Unterzeichnete aber sieht sich zu einer Antwort veranlaßt:

ad 1) Wenn ein Aeltester keine Gelegenheit zu haben glaubt, vor Ablegung seines Gelöbnißes die Augsburgische Konfession kennen zu lernen, so ist die Schuld hievon nur an ihm selbst zu finden, da sie Jedem zugänglich, und in jeder Buchhandlung wohlfeil zu haben ist. Auch kann er, bis er sie zu Händen bekommt, bei jedem Konfirmanden unser Württemb. Konfirmationsbuch finden, das die wesentlichsten Lehrsätze derselben kurz zusammenstellt. Eine nähere Einsicht in die Augsburgische Konfession, welche unstreitig schon nach der geschichtlichen Entstehung unsrer evang. Kirche die wichtigste unter den Bekenntnisschriften unsrer Kirche ist, wird ihm sobald die weitere Frage, „ob es einem Laien möglich sey, die Konsequenzen solcher Glaubenssätze zu verstehen“ von selbst beantworten, vorausgesetzt, daß er den Glaubenssätzen der h. Schrift, aus deren Quelle jene schöpft sind, denjenigen Werth beilegt, den diese als göttliche Offenbarung ansprechen, und eben solche Werthschätzung wird ja von den Wählern an ihm als Bedingung seiner Wählbarkeit vorausgesetzt. Die Schlussfrage endlich, ob ein solches Verständniß zum praktischen Christenthum nothwendig sey, hängt mit der tiefer gehenden Frage zusammen, wie es mit einem solchen praktischen Christenthum ohne christlichen Glauben stehe, deren Erörterung nicht hieher gehört.

Auf die ad 2) aufgeworfenen Fragen, was namentlich die vermiste Geduld u. Sanftmuth betrifft, hätte der Einsender schon in der Ansprache der evang. Synode, mit welcher die fragl. K. Verordnung in der Kirche verkündigt wurde, und welche auch in Nr. 19 dieses Blattes zu lesen ist, genügende Antwort finden können. Ganz besonders aber ist es ihm hiebei entgangen, daß unser König, wenn er sich zur evang. Konfession bekennt, nach dem von der Verfassungsurkunde ausdrücklich anerkannten und bestätigten Rechte der württembergischen Kirche oberster Landesbischof ist. Als solchem steht ihm eine entscheidende Stimme bei der Entwerfung von Kirchengesetzen zu, er hat für die Wahrung der Lehre, des Gottesdienstes, der kirchlichen Ordnung zu sorgen, und er übt diese ihm zustehenden Rechte durch das

K. ev. Konsistorium und durch die ev. Synode aus. (Verf. Urk. S. 72, 75, 76. Mohls Staatsrecht II, p. 497.)

Zum Ueberflus sey noch einige Worte über die geschichtliche Entstehung der fraglichen K. Verordnung beigelegt. Seit geraumer Zeit sprach sich das Bedürfnis einer selbstständigen Verfassung unsrer evang. Kirche laut aus; in der Verfassungsurkunde vom Jahr 1819 wurde sie zugesichert, und unter dessen von mehrfacher Seite aufs Neue angeregt; die hierauf sich beziehende Motion von einem geachteten, unterdessen verstorbenen Mitglied in der Kammer der Abgeordneten ist bekannt. Hierauf wurde im Dezember 1848 von einer aus Geistlichen und Laien zusammengesetzten Kommission der Entwurf „einer neuen Ordnung für die ev. Kirche in Württemberg“ berathen und veröffentlicht. Wenn nun die Regierung in unsrer gegenwärtig bedrängten Zeit und unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der nach Beseitigung der jetzigen Hindernisse zu treffenden definitiven Bestimmungen, die Pfarrgemeindevordnung, die in den meisten Punkten mit jenem obigen Entwurf übereinstimmt, als die nothwendige Grundlage einer in Aussicht gestellten Bezirks- und Landessynodalverfassung unsrer Kirche ins Leben gerufen hat, so würde der Vorwurf der Otkroyung, selbst in dem Fall, wenn er gegründet wäre, was er nach Obigem nicht ist, um so weniger schwer auf ihr lasten, da diese Pfarrgemeindevordnung am besten dazu geeignet ist, den spätem Ausbau unsrer Kirchenverfassung anzubahnen, was von sehr Vielen als ein Segen anerkannt wird.

Nehmen wir mit Vertrauen auf, was mit Vertrauen dargeboten wird.

Bäcknang, den 19. März 1851.

Def. Moser.

Antworten auf die Fragen eines Laien im Murrthalboten Nr. 22 in Betreff des sog. Pfarrgemeinderaths.

Unsere symbolischen Schriften sind eine Inhalts-Anzeige des Glaubens unsrer evangelischen Kirche. Diese Inhalts-Anzeige liegt nun schon in dem sogenannten kleinen Catechismus; worin auch die Inhalts-Anzeige des christlichen Glaubens, welchen die älteste Kirche schon hatte, enthalten, und auf die Fragen, was ist das? von Luther erklärt ist. Sie liegt aber auch ausführlicher noch in dem Glaubens-Bekenntniß, welches 1530 in Augsburg abgelegt wurde, und worüber 1830 mit Steinkopfschen Schriften eine Ausgabe im Drucke herauskam von 4-6 Bogen, welche, meine ich, 6 fr. kostete. Alle Kämpfer unsrer evangelischen Kirche stimmen aber darin überein, daß sie festhalten über dem Punkte: in Glaubens-Sachen ist nichts anzunehmen als was in der heil. Schrift Grund hat. Diese heil. Schrift soll aber jeder Laie bei uns haben. Die vier Bogen aber, in welchen unser Bekenntniß, nämlich das der evangelischen Kirche, dargelegt ist, ist nun wohl leicht in einigen Stunden zu übersehen, und leichter als die Werke eines der Reformatoren, von denen z. B.

Luthers Werke 14 Folio-Bände, oder 56 starke Oktav-Bände ausmachen, ohne die Werke Melancthon's und Brenz u. s. w. Das ganze praktische Christenthum aber, um welches es der evangelischen Kirche allein zu thun seyn muß, ist schon vom Apostel ausgedrückt in den Worten: Ein Glaube, der durch Liebe thätig ist. Dieses praktische Christenthum nun, soll nicht von den Pfarrgemeinderäthen erst gefunden, sondern durch sie noch mehr in Anwendung gebracht werden.

ad 2. Um diese Anwendung zu fördern, wurden nun auch der evangelischen Kirche unseres Vaterlands Rätze in jeder Pfarrgemeinde beigegeben; und so wenig, daß Gemeinde-Deputirte dem Gemeinderath angeschlossen wurden, eine Verfassungs-Änderung war, so wenig ist hier von Änderung dessen die Rede, was der Glaube unserer evangelischen Kirche enthält, und es ist hier nichts oktroyirt worden, sondern nur nach 300jähriger christl. Geduld, Sanftmuth und Selbstverleugnung der evangelischen Gemeinde dieses Recht eingeräumt worden, und durch die Behörden festgestellt, welche dazu vollständig das Recht hatten.

Getraute, Geborene und Gestorbene der Stadt Backnang.

Getraute:

- 4. Febr: Ludwig Friedrich Kübler, Gutsbesitzer auf dem Sachlenweilerhof, Wittwer, mit Marie, T. des Gutsbesizers Mezger dahier.
- 13. — Jakob Feucht, Köplenswirth dahier, ledig, mit Catharine Sauer aus Schwaifheim, ledig.
- 16. — Jakob Friedrich Kurz, B. u. Schuster hier, ledig, mit Christine Elisabeth Elser, ledig, T. des † Johannes Elser, B. von hier.
- 16. — Jakob Friedrich Rupp, B. und Schneider dahier, led., mit Rosine Catharine Gerstenlauer, led., T. des Matthäus Gerstenlauer, Webers.
- 23. — Johannes Ohmann, B. u. Rothgerber dahier, led., mit Anna Maria Wismann, Wittwe des † Gottlieb Wismann, B. und Rothgerbers.
- 25. Christian Jakob Breuninger, B. u. Rothgerber, Wittwer, mit Louise, led. T. des Joh. Jakob Einzig, B. und Kammmachers.

Geborene:

- 30. Jan.: Rosine Caroline, T. des David Hampp, B. und Mezgers.
- 31. — Carl Friedrich, S. des Gottlieb Friedrich Fuchs, B. und Schreiners.
- 31. — Heinrike Bertha, T. des Johann Jakob Breuninger, B. und Rothgerbers.
- 1. Febr.: Caroline, T. des Erhard Ludwig Zwink, B. und Mouffelinwebers.
- 6. — Louise Caroline, T. des Jakob Friedrich Wildermuth, B. u. Müllers auf der unteren Mühle.
- 9. — Caroline Sophie, T. des Gottlieb Haas, Besitzers und Tagelöhners dahier.
- 16. — Louise Friederike, T. des Ludwig Friedrich Kurz, B. und Messerschmieds.
- 17. — David Friedrich, S. des Johann David Gaiser, B. und Mezgers.
- 23. — Louise, T. des Joh. Friedrich Kübler, B. und Bäckers.

Gestorbene:

- 4. Febr.: Eva Catharine Duz, Ehefr. von Gottl. Christoph Duz, B. und Schuhmacher, an Wassersucht, 65 J. 8 M. 23 T. alt.
- 6. — Louise Friederike Nebelmesser, Wittve des † Joh. Jak. Nebelmesser, Seisenfieders, an Wassersucht, 66 J. 7 M. 10 T. alt.
- 7. — Christine Kummerer, Ehefr. von Joh. Gottfr. Kummerer, Schmied, an Wassersucht, 55 J. 5 M. 20 T. alt.
- 7. — Joh. Georg Beutinger, B. und Weber, Chem., an Lungenatharr, 63 J. 4 M. 12 T. alt.
- 11. — Georg Friedrich Füscher, B. u. Tuchmacher, Chem., an Unterleibschwinducht, 62 J. weniger 6 Tag alt.
- 13. Heinrike Bertha, Kind des Joh. Jakob Brenninger, B. u. Rothgerbers, an Gichtern, 12 T. alt.
- 14. — Christian Friedrich Heinrich v. Krauß, pens. Oberamtmann, Chemann, an Hirnschlag, 75 J. 7 M. 13 T. alt.
- 15. — Gottlieb Christoph Duz, B. und Schuhmacher, Wittwer, an Brustwassersucht, 59 J. 4 M. 23 T. alt.
- 15. — Christine Johanne Erb, Ehefrau von Conrad Matthias Erb, B. und Waldschütz, an Lungenentzündung, 56 J. 10 M. 22 T. alt.
- 17. — Jakob Friedrich Daiber, Schlosser, Chemann, an Herzschlag, 52 J. 4 M. 5 T. alt.
- 17. — Rosine Wengert, Wittve von Christian Gottlieb Wengert, Bauer, an Brustwassersucht, 55 J. 4 M. 17 T. alt.
- 17. — Caroline Christiane Breuninger, ledig, T. des Joh. Gottlieb Breuninger, B. und Tagelöhners, an Nervenfieber, 15 J. 4 M. 5 T. alt.
- 19. — Johannes Gaiser, Mezger, Chemann, an Altersschwäche, 72 J. 7 M. 27 T. alt.
- 19. — Christine Magdalene Rodweiss, Wittve von Joh. Christian Rodweiss, B. und Tuchmacher, an Brustwassersucht, 59 J. 10 M. 4 T. alt.
- 22. — Johann Georg Bod, B. u. Wagner, Chemann, an Brustwassersucht, 63 J. weniger 5 T. alt.
- 22. — Maria Catharina Schod, Wittve von Christ. Gottfr. Schod, Schäfer, an Altersschwäche, 69 J. 3 M. 7 T. alt.
- 25. — Christiane Sophie, T. des Hutmacher Joh. Friedrich Zügel, an Gichtern, 9 M. 15 T. alt.

Für Auswanderer.

(Die beiden nachfolgenden Artikel sind in der amerikanischen Monatschrift „amerikanischer Botschafter“ veröffentlicht, mit dem Ersuchen an alle deutsche Zeitungen, dieselben vollständig oder wenigstens auszugsweise abzudrucken.)

1.

Die Behandlung der deutschen Einwanderer in New-York.

Eine Rede von R. S. Cook, Sekretär der Amerikanischen Traktat-Gesellschaft, gehalten im Tabernakel auf Broadway, den 18 Dez. 1850.

Aufgefordert, heute Abend hier zu reden, fühle ich mich gedrungen, diese Gelegenheit zu benutzen,

um mich einer Schuld zu entledigen, die auf mir lastet. Ich war vor Kurzem im Westen, und erkundigte mich dort sorgfältig nach dem Zustande der deutschen eingewanderten Bevölkerung. Da sagte man mir allenthalben, die Einwanderer würden bei ihrer Ankunft in New-York zum großen Theile so schändlich betrogen, daß ihrer viele New-York verfluchten, und die meisten nur mit Unwillen und Entrüstung von der dort ertlenen Behandlung sprechen. Man fragte mich, ob nichts geschehen könne, um dem abzuhelfen?

Hierher zurückgekehrt, gieng ich hin in diejenige Gegend unserer Stadt, wo diese Gräucl vorkommen. Es ist vor Allem der untere Theil von Washington- und Greenwichstraße, nebst den sie durchschneidenden Querstraßen. Schon die Schilder über den Häusern zeigen an, daß hier die Residenz des Betrugs und der Lüge ist. Sie machen den armen Einwanderer glauben, er habe das Bureau einer „Einwanderungs-Gesellschaft“ einer „Gesellschaft zum Schutze deutscher Einwanderer“ u. dergl. vor sich, während es bloß ein kaufmännisches Geschäft zur Beförderung der Einwanderer in's Innere, ein Passagebureau ist. Sie machen ihn durch Hinmalung von Eisenbahnwagen glauben, er werde schnell und leicht befördert werden, während es drinnen darauf abgesehen ist, ihn auf einem elenden Kanalboot langsam, beschwerlich und unter großen Erpressungen fortzuschaffen. Ich sprach mehrere Männer, die seit Jahren mit der ganzen Sache bekannt sind, und was ich vernahm war der Art, daß es einen Schrei des Entsetzens aus jeder fühlenden Brust hervorrufen sollte. Hier nur Einiges davon:

Ein Schiff wird in der Ferne sichtbar, von Bremen oder Antwerpen herkommend. Es naht Sandy Hook, und wird bald in unsere Bay hineinfahren. Mehrere hundert Einwanderer befinden sich an Bord. In ihrem stillen heimathlichen Dörfchen, fern im Innern Deutschlands, haben sie von Amerika gehört. Man hat ihnen gesagt, gutes, fruchtbares Land sey um einen geringen Preis hier zu kaufen, und die Bewohner erfreuten sich freier bürgerlicher Einrichtungen und des, durch keine Staatsgewalt gehemmen, freien Waltens des Christenthums. Ihre Hoffnungen sind durch die lange Seereise nur noch mehr gehoben, ihre Erwartungen gespannt. Sie freuen sich dem engen Schiffsraum zu entfliehen, und das Land ihrer Sehnsucht zu betreten. Indem das Schiff unsere Bay hinauffährt, sehen sie die schönen Landhäuser mit den lieblichen Anlagen umher, sehen überall ein reges Treiben mit allen Zeichen des Wohlstandes, sehen in der Ferne die Kirchtürme von New-York herüberwinken — und finden ihre Erwartung befähigt, daß sie nach einem herrlichen, blühenden Lande gekommen seyen.

Siehe! da fährt ein Dampfboot an sie heran. Männer entsteigen ihm, die ihre Sprache reden. In den wohlbekanntesten Lauten der deutschen Muttersprache begrüßen sie ihre ankommenden Landsleute, und verheißten ihnen, auf's Beste für sie zu sorgen, ihnen eine schnelle, bequeme und wohlfeile Reise nach dem Westen zu verschaffen. Die Ankömmlinge, arglos, mit den Künsten des Betrugs nicht vertraut, schen-

ken ihnen Glauben und schließen, noch ehe sie landen, den Reisecontract ab. Manche vielleicht weigern sich, darauf einzugehen. Aber siehe! indem sie landen, springen wiederum Männer auf ihr Schiff, und reden ihnen zu, doch mitzukommen auf ein Passagebureau (forwarding-office), um sich Reisebillets (tickets) zu kaufen. Weigern sich die Einwanderer noch immer, so nimmt der Eine dieß Kind, der Andre ein andres Kind an dem Arm; damit gehen sie voraus, und die erschrockenen und verwirrten Eltern — folgen ihnen endlich nach, wie ein Schaf dem Metzger nachfolgt! Oder, sey's auch, daß die Einwanderer glücklich in ein Gasthaus gelangen, ohne bereits verkauft zu seyn, so rüth hier der Wirth, nachdem sie sich kaum ein wenig erquidt und erholt haben, ihnen an, sich ja alsbald eine gute Reisegelegenheit zu sichern. Unter dem Schein der Gefälligkeit und Dienstbeflissenheit führt er sie zu einem Bureau mit dem er in Verbindung steht, und wo ihm ein bedeutender Antheil an dem Gewinn bereits zugesichert ist.

Das Schrecklichste ist, diese Rädler (runners), die so gegen die Einwanderer verfahren, kommen zu ihnen im Namen der Obrigkeit. Sie haben einen Erlaubnißschein (license) für 20 E. gelöst — einen Erlaubnißschein, möchte man sagen, zu Betrügereien und Erpressungen — und tragen die Inschrift an sich: Privilegirter Rädler für Einwanderer („Licensed emigrant runner.“) Wie können da die Einwanderer anders denken, als, wen die Obrigkeit zu diesem Geschäft ermächtigt, dem dürften sie Vertrauen schenken? Ja, noch mehr! Diese Rädler geben sich nicht selten für die, von der Obrigkeit hierzu angestellten Beamten aus, denen der Einwanderer Gehorsam schulde! — Wer sind aber diese Rädler, die unter dem Schilde des Gesetzes den Einwanderer plündern und berauben? Ein Inhaber eines Passagebureaus, der selbst ihrer mehrere unterhält, verscherte mir: sie seyen durchgehends Menschen, wie man in Sing-Sing (dem New-Yorker Staatsgefängniß) sie nicht schlechter finden könne! und wenn alle ihre Schandthaten an den Tag kämen, so säßen die allermeisten von ihnen morgen am Tage in Sing-Sing.

Und immer ärger werden diese Gräucl! Seit einem Jahre ist's dahin gekommen, daß die Passagebureaus neben den Rädlern eigends Schläger (fighters, Fechter) besolden. Sie geben einem solchen Schläger monatlich 60—120 Dollars; dafür muß er dem Rädler helfen, Gewalt zu brauchen entweder gegen den Einwanderer oder gegen die andern Rädler. Die Rädler, deren es an 300 gibt, erhalten noch mehr: bis zu 100, ja zuweilen 200 Dollars monatlich. Und außer diesem Gehalte bekommen sie noch für jeden Einwanderer, den sie zu einem Passagebureau führen, 1 bis 1½ Dollars sogenanntes Kopfgeld. Die Summe, welche auf diese Weise von den mehr als 200,000 Einwanderern, die jährlich in New-York landen, betrügerisch erpreßt wird, beläuft sich nach zuverlässigen Berechnungen auf mindestens Eine Million Dollars!

Sehen wir nun, was aus den armen Betrognen wird, wenn sie Newyork hinter sich haben! Beglei-

ten wir sie auf ihrem Wege über Buffalo nach dem Westen! Sie setzen sich Abends auf's Dampfboot und fahren den Hudson-Strom hinauf. Die wilden Gestalten und widrigen Mienen der Mäler und Fischer, ihre bald lodenden, bald drohenden Worte, ihr lautes Schreien und Lärmen — ist dem armen Einwanderer noch lebendig vor der Erinnerung. Es läßt ihn nicht schlafen, oder, wenn die Müdigkeit ihn endlich in Schlummer wiegt, so treten jene düstern Bilder störend noch in seine Träume ein. Er hofft zwar, setzt das Schlimmste hinter sich zu haben. Aber, ach! er hat das Schlimmste noch vor sich. In New-York hat er bloß zugehört, welche böse Suppe man ihm einbrodte. Mit dem Hinuntersteigen gehen Wochen hin voll Schmerz und Klage.

Am andern Morgen landet das Dampfboot in Albany. Der Einwanderer hofft, jetzt auf die Eisenbahn zu kommen und in 24 Stunden nach Buffalo zu gelangen. Aber siehe! indem er in Albany ankömmt, vernimmt er, sein Billet sey für den Kanal. Zwar ist ein Dampfboot und ein Eisenbahnwagen darauf gemalt, und der arme Einwanderer verließ sich hierauf. Richtige Hoffnung! Geschrieben steht nichts darauf von einem Fahren mit der Eisenbahn: so kann er nichts machen. Andere haben in Newyork selbst darenin gewilligt, auf dem Kanal zu reisen. Aber wie erlangte man ihre Einwilligung? Man sagte ihnen, das koste nur 2 Dollars, vielleicht gar nur 1 bis 1½; und mehr als 5 bis 6 Tage daure es nicht. O, wie ganz anders finden sie das jetzt! Zunächst wird ihr Gepäck gewogen. Nur 50 Pfund sind frei, und die Ueberfracht kostet bis Buffalo 1, 2, 3 Dollars per 100 Pfund. Mancher Einwanderer, der viel Gepäck hat, muß auf diese Weise in Albany den ganzen Rest seiner kleinen Baarschaft lassen; zumal die Wage oft so eingerichtet ist, daß, was sonst 50 Pfund schwer war, hier 100 Pfund wiegt.

(Fortsetzung folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Man hört wenig mehr von Schleswig-Holstein, aber des Schlechten viel zu viel. Die Oesterreicher, Mann und Pferd lassen sich's vortreflich schmecken, die regierenden Commissäre lösen und heben auf und oktroyiren nach Herzenslust; man würde wenig Aufhebens davon machen, warum sollen sie's besser haben als Andere, wenn sie nur nicht gegen jede dänische Bedrückung und Anmaßung so klein beigäben. Schleswig ist geradezu schutzlos und den schamlosesten Placereien der Dänen preisgegeben. Von hunderten ein paar Geschichtchen. Ein schleswiger Bürger will Geschäfte halber nach Kiel und geht auf die Polizei, sich einen Paß zu holen. „Was wollen Sie bei den Rebellen? fährt ihn der Polizeimeister an.“ — „Ich wünsche einen Paß, Herr!“ — „Will Er gehorchen oder ist Er auch ein Revolutionär? Wollen doch sehen: geh' er einmal und stopfe meine Pfeife! — Was, Er will nicht?“ — Der Polizeimeister klingelt und läßt ihn 24 Stunden in's Loch sperren. Nr. 2.

Ein invalid gewordener Soldat schickte seinem alten Vater in Schleswig ein paar ersparte schleswig-holsteinische Kassenanweisungen. Der Postmeister wittert das Geld, läßt den Mann kommen und zerreißt die Scheine vor seinen Augen in Stücken mit den Worten: „Insurgentengeld darf nicht in's Land geschmuggelt werden!“ So geht's Tag vor Tag; man weiß, ein großes Unglück, Eine Last läßt sich leichter tragen als tausend, immerwiederkehrende, Muth und Kraft zersetzende, in's Herz freßende Nergelien. — Unbefangene dänische Offiziere äußern selber, daß sie nicht ihrem Schwerte, sondern dem deutschen Elend, ja der deutschen Diplomatie ihre Erfolge verdanken; „daß diese deutsche Unterstützung unserer Waffen in solchem Maße ausfallen werde, haben wir selber nicht zu hoffen gewagt!“ äußerte Einer.

— Mehrere Bataillone Oesterreicher sind auf dem Rückzug aus Holstein in Leipzig angekommen und für eine Nacht einquartirt worden. Es sind die ersten Oesterreicher, welche Leipzig seit der Schlacht von 1813 zu sehen bekommt. In ganzen Haufen ziehen die Soldaten zu dem Monarchenhügel, wo die Kaiser von Rußland und Oesterreich und der König von Preußen Gott auf den Knien für den Sieg über Napoleon gedankt und still im Herzen eine Alliance geschlossen haben.

— Der Bettler hat schon lange das Privilegium genossen, sein Vermögen in der Tasche zu tragen, der Millionär soll's auch so gut bekommen. Denn an die Stelle der eingezogenen Darlehens- und anderer gewichtigen Papierscheine will die preussische Regierung 30 Millionen Thaler neuer Kassenanweisungen ausgeben. Grade 7½ Millionen werden in 100-Thaler-Scheinen, 7½ Mill. in je 50 Thaler, 5 Mill. in je 10 Thaler, 4½ Mill. in je 5 Thaler und der Rest in Einthaler-Scheinen ausgegeben. Die Regierung hat damit einem Wunsch der Kaufleute nachgegeben.

Aus den Sammlungen, welche man in Frankfurt am Main für die durch übermäßige Einquartierung hartbeschädigten Einwohner der Provinz Fulda veranstaltete, ist ein Reinertrag von 18,000 fl. erzielt worden, davon ist ein Theil ausbezahlt, der andere zum Ankauf von Saat Korn u. s. w. reservirt worden.

— In einem Dorfe bei Königsberg in Ostpreußen hat ein Bauer zwei seiner Söhne mit der Holzart erschlagen und seiner Mutter den Arm so zerschmettert, daß er abgenommen werden muß. Von Jedermann in seinem Dorfe gemieden und gescheut, seitdem er vor Jahren einen Meineid geschworen, hatte sich bei ihm eine entsetzliche Rohheit und Wildheit entwickelt. In einem solchen Anfall erschlug er seine Kinder ohne irgend besondern Anlaß aus bloßer Mordlust.

— Die Leute sind noch immer nicht einig, wer eigentlich den meisten Profit an der Londoner Ausstellung haben wird. Die schlauen Engländer, die sie veranstaltet haben, meinen Viele: sie wollten uns Deutschen oder Franzosen oder Amerikanern absehen, was wir besser machen als sie und wie wir es machen und dann nachmachen. Und das Geld, welches alle die Besucher mitbringen,

haben sie obendrein. Das wollen aber die Londoner nicht Wort's haben; falsch gerathen, sagen sie; wir haben den Nachtheil; ihr Andern könnt wohlfeiler arbeiten, Manches vielleicht auch besser und schöner und alle die Nationen, deren Sachverständige hier zusammenströmen, werden künftig bei euch bestellen und kaufen, statt bei uns, z. B. die schönen englischen Nadeln und Messer, die in Deutschland gemacht werden, das Porzellan u. s. w. u. s. w. Prinz Albert hat einen dummen Streich gemacht. — die Preise dürfen bekannlich den Waaren nicht angeheftet werden, damit der Vergleich zwischen den englischen und z. B. deutschen Preisen nicht allzugrell in die Augen fällt.

— Auf der Londoner Ausstellung können alle Völker, wie beim ersten Pfingstfest, das Evangelium in ihrer Sprache hören. Die englische Bibelgesellschaft legt die heilige Schrift in 150 Sprachen gedruckt vor.

— In der Nationalversammlung zu Paris hat Cavaignac einen gewaltigen Sturm mit der Bergpartei bestanden. In voller Entrüstung legte er das Geständniß ab: lieber als Cure Republik ist mir der Kaiser Nicolaus und seine Kosacken, denn wenn's Euch nachgeht, so wird die Krute ärger über unser Volk geschwungen als in Rußland.

— Die Pariser versichern, so viel sey noch in keinem Carneval getanzet worden als dieses Jahr; man fieng schon zu früh beim Frühstück an zu tanzen. Es war, als wollte man die Sorgen wegtanzen und den unterwühlten Boden festtanzen. Erst seit dem Antritt der Fastenzeit ist wieder Ruhe. Die neueste Mode der Damen in Paris ist Keisrock und Puderhaar.

— Die Frauen in Italien scheinen hitzigeres Blut zu haben, als die Deutschen. Man tritt sich in Florenz in einer Damengesellschaft, was besser sey, Republik oder Monarchie? Die Wortführer, zwei adelige Frauen, forderten sich zuletzt auf Pistolen. Tags darauf sollte der Ehrenhandel abgemacht und die Kugeln gewechselt werden. Schon standen die Heldinnen auf der Mensur, als ihre Männer dazwischen traten und ihnen die Pistolen abnahmen. Man weiß daher bis zur Stunde nicht, welche von Beiden Recht behalten hat.

— Auerbach, 2. März. In dem eine Stunde von hier östlich gelegenen Dorfe Schnartanne ereignete sich folgender traurige Vorfall: Der 26jährige Sohn des Waldarbeiters Gottlieb Löschner daselbst hatte in den ersten Tagen dieses Jahres ein ihm bei der Arbeit im Walde zugelaufenes, scheinbar munteres und freßlustiges Dachshündchen mit nach Hause genommen und dasselbe, trotz des väterlichen Abmahns, in der Hausflur an einem Stricke angebunden gehalten. Plötzlich reißt sich der Hund los, dringt in die Wohnstube der zahlreichen Löschner'schen Familie, beißt den obenerwähnten Sohn ziemlich tief, die 17jährige Tochter zwar blutig, doch weniger bedeutend in die Hand und ist, nachdem er noch die Rage durch Biß verletzt hat, spurlos verschwunden. Die letztere zeigte bereits nach wenigen Tagen Spuren von ungewöhnlicher Bösartigkeit; sie wurde, nachdem sie noch einen jüngern Sohn

erschossen. Am Mittag des 27. Febr., 8 Wochen nach diesem Vorfall, kehrte der erstgenannte Sohn Löschners von einem 2½ Stunden entfernten Dorfe, woselbst er seither in Arbeit gestanden, krank ins väterliche Haus zurück; schon um 4 Uhr Nachmittags traten bei ihm die Erscheinungen der völlig ausgebrochenen Hundswuth ein, die sich jedoch im Laufe der Nacht im hohen Grade steigerten und dem am Morgen herbeigerufenen Arzte das entsetzlichste Bild der Wuthkrankheit, namentlich die Symptome tetanischer Krämpfe, die mit den heftigsten Convulsionen wechselten, darboten. Der Unglückliche verschied unter furchtbaren Qualen nach 36stündigen Leiden. Noch schweben die beiden andern Geschwister in Gefahr; namentlich ist es die von dem Hunde verletzte Schwester, welche tief erschüttert von dem traurigen Bilde ihres Bruders, mit banger Ungewißheit in die nächste Zukunft blickt und sich gegenwärtig einer schmerzhaften ärztlichen Behandlung unterziehen muß. Möge diese erschütternde Begebenheit zur Vorsicht mahnen; möge dieselbe einen Anlaß geben, daß namentlich in unsern nächsten Umgebungen der Unsitte, Hunde ohne Beaufsichtigung herumzuschweifen zu lassen und Städte und Dörfer mit ihnen gleichsam zu überschwemmen, gesteuert werde!

— Der immer noch rüstige Turnvater Jahn in Freiburg schreibt an seinen Denkwürdigkeiten.

— Aus Stuttgart, 17. März. Die Erfolglosigkeit der Dresdener Conferenzen und überhaupt der Gang, den die dortigen Verhandlungen genommen haben, soll in unserer Residenzstadt in den höheren Kreisen große Mißstimmung erregen. Es wird daher dort sehr ernstlich davon gesprochen, daß nun den Mittelstaaten nichts Anderes übrig bleibe, als unter sich und mit den kleinen ein Bündniß zu schließen und solche Institutionen zu ertheilen, wie man sie allein für im Stande hält, neuen Stürmen zu widerstehen. Man bringt damit die Sendung eines Sr. Majestät dem König sehr nahe stehenden Mannes aus den Vertrautesten der nächsten Umgebung des Monarchen an mehrere Höfe in Verbindung. Die in dem bekannten Schreiben Sr. Maj. an den Fürsten von Schwarzenberg ausgesprochenen Ansichten bilden die innerste Ueberzeugung des Königs von Württemberg und derselbe sey, so wird versichert, mit seiner bekannten Energie entschlossen, Alles für die Verwirklichung dieser Idee zu versuchen. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin werden sicherem Vernehmen nach, wieder einen Theil des Jahres in Rußland bei der kaiserlichen Familie zubringen. — Zur schließlichen Vereinigung unsrer Postangelegenheit wird hier nur noch einer letzten Erklärung des Fürsten von Thurn und Taris entgegenzusehen, welcher zu diesem Behufe vorher noch eine Beprechung mit dem Fürsten von Schwarzenberg in Wien haben wird. (F. J.)

— Gewerbliches. In dem württembergischen Musterlager (im Lokale der Centralstelle für Gewerbe und Handel, Legionska-

ferne), sind in größerer Ausdehnung wieder neue Sendungen von Gewebe-Mustern aus Paris eingetroffen, und zwar von leinenen, halbleinenen und baumwollenen Sommerkleider-Stoffen; Sommerbustkins, wollenen, seidnen und baumwollenen Kleiderstoffen, bedruckten Indiemies, Jaconets, Mouffelines u. u. und es liegen solche zur Einsichtnahme bereit.

— Stuttgart, den 15. März. Heute Vormittag halb 12 Uhr wurden dem Dr. Stöckmayer die in seiner Verwahrung befindlichen, zur Staatsschuldenverwaltung gehörigen Schlüssel und Stempel durch den Stadtdirektions-Sekretär Billich, welcher in Begleitung eines Offizianten in dessen Wohnung erschien, weggenommen. (Beob.)

— Tübingen, 14. März, Abends 6 1/2 Uhr. So eben erfolgte die Verkündigung des Urtheils in der vor dem hiesigen Schwurgericht seit zehn Tagen verhandelten Anklagesache gegen Stadtrath Walther von Nürtingen und 18 weiteren Bürger von dort. Sämmtliche Angeklagte sind von der Anklage wegen Aufruhrs durch den Wahrspruch der Geschwornen freigesprochen worden. Vier der Angeklagten, nämlich Stadtrath Walther, Bauer Melchinger, Metzgermeister Binder und Gärtner Sched, wurden des Auslaufs, jedoch ohne Beleidigung der Obrigkeit, die beiden letztern zugleich der Widersehung gegen obrigkeitliche Diener für überwiesen angenommen, und von dem Schwurgerichtshof zu einer Kreisgefängnisstrafe von 9 beziehungsweise 8 Monaten verurtheilt. Acht weitere Angeklagte, nämlich Carl Schweizer, Christian Schauer, Immanuel Biel, Friedrich Hausmann, Carl Gottlob Walther, Johann Hornung, Gottfried Fausel und Kutscher Jenisch wurden wegen einfachen polizeilichen Ungehorsams zu Bezirksgefängnisstrafen von 10 und 12 Tagen verurtheilt, und endlich 6 weitere Angeklagte: Wilhelm Schach, Gottlob Knauf, Johann Carl Ferdinand Burckhardt, Bauer Scheel, Christian Renz und Bote Wobsthausen vollkommen freigesprochen. Sämmtliche Angeklagte sind, zum Theil gegen eingelegte Kaution, sofort in Freiheit gesetzt worden. (Beob.)

— Ludwigsburg, 18. März. Ein überaus frecher Diebstahl wurde gestern Nacht hier verübt. Ein hiesiger Pensionär hatte Gesellschaft bei sich. Die Garderobe der Gäste, worunter auch ein sehr werthvoller Damen-Schawl, war in einem Vorzimmer niedergelegt. Beim Gehen wird der Schawl vermisst, und man staunt, auf welche Weise er abhanden gekommen seyn sollte. Man hatte zwar wohl einmal Tritte in dem Vorzimmer gehört, aber einen Bedienten vermuthet. Es wurde sogleich der Polizei Anzeige gemacht, und eine Viertelstunde darauf, traf ein Polizeioffiziant auf dem Marktplatz zwei als schlechte Dirnen bekannte Mädchen, von denen die eine die Therese Harr aus Altingen war, — die wie sich die Leser noch erinnern werden — vor wenigen Tagen in einem Eisenbahnwagen den Versuch gemacht hatte, sich zu erdrosseln. — Er verhaftete Beide wegen nächtlichen Umherziehens und siehe, beim Durchsuchen ihrer Kleider durch die Frau des Gefangenwärters, fand sich bei der einen der gestohlene Schawl in ihrem wattirten Unterkleide, in

das sie einen Riß gemacht hatte, zwischen den Wattleblättern versteckt. Sie gestand gleich, daß die Harr sich in die Wohnung eingeschlichen, den Schawl entwendet, und ihn ihr zum Verheimlichen eingehändig habe. Beide sind dem Gerichte übergeben.

— Stuttgart, 17. März. In Untertürkheim wird ein Todesfall erzählt, der gerechtes Aufsehen zu erregen geeignet ist und auch den Gottlosen belehren könnte, daß der Mensch sich nicht vermessen sollte, mit seinem und Anderer Leben frevelhaft auch nur in Reden umzugehen. Ein Schreiner dort, der mit seiner Frau nicht zum Besten lebte, stieß die ruchlose Rede aus, er wolle einen Sarg für seine Frau anfertigen, denn er schlage sie doch noch todt. Letzteres mag ihm zwar nicht Ernst gewesen seyn, aber den Sarg machte er doch. Nachdem der Sarg vier Tage fertig war, und er Abends etwas über Durst getrunken hatte, traf ihn beim Nachhausekommen der Schlag und nun ist er selbst Derjenige, dem sein Werk zur Ruhestätte dient.

— Mannheim, 18. März. Ein Extraschiff der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft brachte heute um 3 Uhr die Königin von Holland hierher. Die Agentur dieser Gesellschaft that das Mögliche zum Empfang der hohen Reisenden; auf der Landungsbrücke flaggten außer den Farben der Rheinverstaaten und der württembergischen auch die deutsche, welche leider auch anderwärts als bloß von Hrn. v. Blittersdorfs Hut zu verschwinden beginnt und durch die Dresdener Konferenzen völlig in Abgang decretirt zu werden droht. Die Frau Großherzogin Stephanie empfing die Königin von Holland auf der Landungsbrücke und fuhr mit ihr nach der Stadt in den Gasthof zum „Pfälzer Hof“, woselbst deren Ankunft bereits angesagt worden war. Aus Rücksichten der Gesundheit soll die Königin von Holland beabsichtigen, einige Zeit über in Nizza zuzubringen.

Garten - Kalender.

März. Hat ungünstige Bitterung im vorigen Monat das Säen verhindert, so müssen allererst Lattig, Kressen, Monatrettige, Frühherbsen, Petersilien und Gelbrüben gesät werden. Ebenso säet man Salat, Spinat, Mangold, Rothrüben, Weißkraut, Kohlraben, Wirsching, Schnittkohl, Erbsen, Schwarzwurzel und Zwibelfamen. Ferner wird Meerrettig gepflanzt, es werden die Zuthat-Pflanzen, sowie Schnittlauch und ewige Zwiebeln umgepflanzt, auch Steckzwiebel gesteckt. Endlich gräbt man die Spargelländer um.

Bachnang. Naturalienpreise vom 19. März 1851.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedester.
1 Schfl. Kernen	12 fl. 43 fr.	12 fl. 43 fr.	12 fl. 40 fr.
" Dinkel neuer	5 fl. 12 fr.	5 fl. 7 fr.	5 fl. — fr.
" Haber . . .	— fl. — fr.	4 fl. 18 fr.	— fl. — fr.
8 Pfund gutes Kernenbrod	20 fr.		
Gewicht eines Kreuzerwecks	8 Loth.		
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	6 fr.		
" Kalbfleisch	6 —		
" Schweinefleisch, unabgezogen	8 —		

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim u.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 24. Dienstag den 25. März 1851.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Schultheißenämter.] Aus Anlaß eines unglücklichen Geburtsfalls wird den Schultheißenämtern aufgegeben, die Hebammen vorzubrufen, und ihnen die gemessenste Weisung zu ertheilen, daß sie bei jeder Berufung zu einer Gebärenden ihren Utensilienbehälter, worin der Nothvorrath und das Lehrbuch enthalten seyn muß, mitnehmen, theils um die erforderlichen Hülfsmittel in Anwendung bringen, theils aus ihrem Lehrbuche sich zunächst Raths erholen zu können.

Eröffnungsurkunden sind innerhalb 8 Tagen einzulenden.
Den 21. März 1851. Königl. Oberamt. Stetter.

Bachnang. (Steckbrief.)

Der ledige Christian Gensenyäger von Unterweiffach hat sich der gegen ihn anhängigen Untersuchung wegen Körperverletzung durch die Flucht entzogen. Man bittet daher auf denselben zu fahnden und ihn im Betretungsfall hierher liefern zu lassen.
Den 20. März 1851.

K. Oberamtsgericht.
G. Alt. Schickhardt.

Gestaltsbezeichnung: Alter: 26 Jahre; Größe: 5' 9"; Statur: stark; Haare: blond; Augen: blau; Wangen: voll; Zähne: gut; besondere Kennzeichen: keine.

Kleidung: Kappe von Seehundsfell; blaue tuchenes Wamms und Hosen; Halbstiefel.

Bachnang.

Haus- und Güter - Verkauf.

Das Wohnhaus des verstorbenen Schlossers Daiber, angekauft um . . . 1200 fl.
nebst 16/8 Mrg. 34 Rth. Garten am Weiffacher Weg, angekauft um . . . 825 fl.
1/8 Mrg. 6 Rth. Acker am Röhrlensweg, angekauft um . . . 140 fl.
1/8 Mrg. 36 Rth. Acker am Röhrlensweg, angekauft um . . . 160 fl.

1/8 Mrg. 2 Rth. Acker ebendasselbst, angekauft um . . . 75 fl.
1/8 Mrg. 23. Rth. Land in der untern Au, angekauft um . . . 80 fl.
kommen nächsten Samstag den 29. März 1851 Nachmittags 4 Uhr zum Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.
Den 23. März 1851.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang. (Haus - Verkauf.)

Dem Bäcker Spörle dahier sind zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt: die Hälfte an einem Wohnhaus in der Schmiedgasse, Anschlag 900 fl.; die Hälfte an 2 Mrg. 1 Brtl. 5 1/2 Rth. Gras- und Baumgarten in der Büttenen; Anschlag 300 fl. Aufstreichsverhandlung ist auf Samstag den 12. April 1851, Nachmittags 3 Uhr,

anberaumt, und werden die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen.
Den 3. März 1851.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.